

## Exkursionsbericht 2019

Am 06 – 09. 10. 2019 fand die erste, im Projekt *Bauhaus an der Ostsee? Moderne Architektur und Raumgestaltung im ehemaligen Nordostdeutschland und in der Küstenregion der II. Polnischen Republik in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts* vorgesehene, gemeinsame Exkursion der Student\*innen und der Dozent\*innen der Kunstgeschichte der Universität Danzig (Gdańsk, PL) und der Technischen Universität Berlin statt. Das Programm beinhaltete vor allem die Backsteinarchitektur der Moderne in Stettin (Szczecin, PL) und in Berlin. Im Vorfeld wurden an der TU Berlin das Seminar *Bauhaus aus Backstein?* (Leitung R. Makała) veranstaltet. An der Universität Danzig wurde die Vorbereitung im Rahmen der planmäßigen Veranstaltungen von Prof. M. Omilanowska und Dr. J. Friedrich durchgeführt. Den inhaltlichen Schwerpunkt der Exkursion bildeten die Fragen nach neuen Bauformen und Bauaufgaben der Baukunst der Zwischenkriegszeit in Deutschland, sowie der Regionalisierung der Architektur der Moderne im norddeutschen Bereich und die Thematik des Backsteinexpressionismus.

Programm:

	TUB	UG
06.10	Besichtigung: ehem. Kunstgewerbeschule, ehem. Kreuzkirche, ehem. Reichsbank	Zwiedzanie: dawna Szkoła Rzemiosł Artystycznych, d. kościół św. Krzyża, NBP
07.10	10.30 Haus des deutschen Rundfunks	10.30 Haus des deutschen Rundfunks
	11.30 Besichtigung w/o	11.30 oprowadzanie po wnętrzu
	12.30 Diskussion	12.30 dyskusja
	15.30 – 18.00 Hufeisensiedlung	15.30 – 18.00 Osiedle Hufeisen
08.10	9.30 – 12.00 Kirche am Hohenzollernplatz	9.30 – 12.00 Kirche am Hohenzollernplatz
	13.30 – 17.00 Großsiedlung Siemensstadt: Bauten von H. Scharoun, W. Gropius, O. Bartning u.a.	13.30 – 17.00 tzw. Wielkie Osiedle Siemenstadt: budynki H. Scharouna, W. Gropiusa, O. Barninga i in.
09.10	Individuelle Museumsbesichtigung	10.00 indywidualne zwiedzanie muzeów

## Kommentar

Am ersten Exkursionstag trafen sich die Studierende beider Universitäten in Stettin, wo, nach einer kurzen Einführung und gemeinsamen Vorstellung, ein umfangreiches Programm realisiert wurde. Der erste Tagesordnungspunkt war die ehemalige evangelisch-lutherische Kreuzkirche (heute katholische Kirche der Heiligen Familie) von A. Thesmacher 1929-1931 (referiert von R. Makała). Hier wurden vor allem die Fragen des expressionistischen Kirchenbaus in Bezug auf die norddeutsche Tradition (u.a. Einfluss von F. Höger und F. Schumacher), sowie das Verhältnis zu der Baukunst von D. Zimmermann diskutiert. Anschließend wurde



die ehemalige Kunstgewerbeschule (heute Landesweiterbildungsanstalt, Zakład Doskonalenia Zawodowego) und Stettiner Universität) von G. Rosenbauer 1929-1930 besucht (referiert von M. Wrobel). Sie wurde insbesondere als Beispiel der bewussten Übernahme der attributiven Formen der Bauhaus-Architektur und ihrer Regionalisierung durch Verwendung des Backsteinmaterials betrachtet. Im weiteren Verlauf des Tages wurden die zwei Bauwerke, durch den Vergleich mit den Beispielen der Reformarchitektur und des Historismus in Stettin (u.a. ehemaliges Regierungsgebäude an der Hakenterasse von R. Saran, das Neue Marienstiftsgymnasium von E. Blunck und der ehemaligen Reichsbank, sowie die Bauten des Kasernenviertels), kontextualisiert. Alle Bauwerke konnten durch die Bereitschaft der aktuellen Besitzer\*innen, von den Teilnehmer\*innen der Exkursion besichtigt werden – inklusive der den üblichen Besuchern nicht zugänglichen Bereiche.

Die zwei weiteren Tage der Exkursion fanden in Berlin statt und wurden inhaltlich um markante Punkte der modernen Zwischenkriegszeitarchitektur organisiert: die Fragen der neuen Monumentalität und der Suche nach neuen, abstrakten und dennoch semantisch relevanten Ausdrucksformen. Am Montag wurde zuerst das Haus des Rundfunks von Hans Poelzig (1929-1931) besucht (referiert von J. Meyer-Brehm). Es wurde als ein idealtypisches Gebäude für die neuen, damals gerade entstandenen Funktionen entworfen. So wurde im Rahmen der Besichtigung zuerst die Frage der Funktionalität der inneren Struktur des Hauses diskutiert – wie z.B. die Versuche der Rationalisierung der Raumaufteilung, der Zweckmäßigkeit der durch Poelzig verwendeten Formen, sowie die Gestaltung des Gebäudes als ein Gesamtkunstwerk durch einheitliches Entwerfen der Architektur und der Ausstattung. Ferner stand die äußere Form zur Debatte, dabei vor allem die Verwendung des Backsteinmaterials und der Terrakottadekorationen als ein regionaler (norddeutscher) Faktor der Architektur sowie ihrer Bedeutung als Demonstration der Berücksichtigung der Industriekultur.



Den zweiten Teil des Tagesprogrammes bildete der Besuch in der Hufeisensiedlung in Berlin-Britz (referiert von J. Baganz). Die von Bruno Taut und Martin Wagner realisierte Siedlung (1925-1930) ist Teil des Weltkulturerbes „Siedlungen der Berliner Moderne“. Die Exkursionsgruppe erarbeitete sich auf Basis der betrachteten Gebäudestrukturen und insbesondere des Hufeisens als markantes Detail der Siedlung, die wichtigsten Aspekte des Siedlungsbaus der 20er Jahre in Berlin. Architektonische Wiederholungen bilden einerseits ein

stimmiges Gesamtbild und zeugen andererseits von den Rationalisierungs- und Standardisierungstendenzen der Zeit. Durch die Verwendung unterschiedlicher Farben und Backstein als dekorativem Element schaffte Taut ein vielseitiges Siedlungsbild, das das Monotone der sich wiederholenden Strukturen auflöst. So ist die Verbindung einer sozialen Idee mit baulichen Normierungen und das Zusammenspiel aus Architektur und Topografie das eigentlich Moderne in dieser Siedlung.

Am dritten Exkursionstag wurde zuerst die Hohenzollernkirche in Berlin-Wilmersdorf zum Thema der gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeit (referiert von M. Basalla). Die als Musterstück des Backsteinexpressionismus beschriebene Kirche wurde traditionsgemäß dem Hamburger Architekten Fritz Höger zugeschrieben. Seit einiger Zeit ist sie als Werk seines Mitarbeiters, des in Warschau (Polen) ausgebildeten jüdischen Architekten Ossip Klarwein, anerkannt. Hier wurden erneut die Fragen der „neuen Monumentalität“ der Moderne und der Verwendung des Backsteins als ein expressives Material aufgenommen. Die Diskussion basierte auf dem Vergleich mit der zeitgleich gebauten Stettiner Kreuzkirche; besonders intensiv wurden dabei die Fragen des Expressionismus als Ausdrucksmittel für die metaphysischen Inhalte der Religion debattiert. Im zweiten Teil des Tagesprogrammes wurde erneut die Problematik der funktionsgerechten Form auf der einen Seite und der Bestrebungen nach Formexperimenten der Moderne andererseits im Wohnungsbau/Siedlungsbau thematisiert. In der Berliner Großsiedlung Siemensstadt wurde das Thema beispielhaft skizziert (referiert von K. Wittmann-Englert). Besondere Aufmerksamkeit widmeten die Teilnehmer\*innen dem gegenseitigen Bezug der Bauwerke zueinander. Sie lasen die Relationen als eine Art von „Dialog“ bzw. „Auseinandersetzung“ zwischen den Visionen moderner Baukunst der einzelnen Architekten. Außerdem wurde die Spannung zwischen der Tradition des Reformwohnungsbau und dem radikalen Funktionalismus des Neuen Bauens analysiert; dabei wurden auch die Beispiele des polnischen Siedlungsbaus aus Gdynia herangezogen.



Der Abreisetag der Danziger Gäste wurde für die individuellen Museums- und Kunstgaleriebesuche reserviert. So konnten die Studierenden der Danziger Kunstgeschichte ihren individuellen Interessen und Bedürfnissen entsprechend Besuche planen. Auf Wunsch der Gäste wurde der Tagesplan um die Besichtigung des Olympia-Stadion-Geländes ergänzt (referiert von J. Friedrich). Hier wurde die an den vorangegangenen Tagen diskutierte Baukunst der Moderne im Kontext der NS-Architektur betrachtet.

Zu einem zwar nicht geplanten, doch immanenten Aspekt der Diskussionen während der gesamten Exkursion wurden die Fragen der denkmalpflegerischen Erhaltung, formschonenden Weiternutzung sowie der Vermittlung der Architektur der klassischen Moderne an die zeitgenössische Öffentlichkeit.